

leger versendet nicht wie die Deutschen auf Credit, auf Commission, und so kommt nichts in das Französische Volk, in die Provinzen, als nur was der Provinzialbuchhändler auf feste Rechnung oder gegen Baares auf die Gefahr kommen läßt, das Erhaltene selbst behalten zu müssen. Wird in den Provinzen etwas verlegt, so kommt auch davon nichts in die Hauptstadt, weil die Novität nur Localinteresse, kein Interesse für die Hauptstadt, oder eine andere Provinz hat. Weder in Frankreich noch in England giebt es Sortimenten, man müßte denn darunter Boutiken-, Hausir- und Jahrmarkts-handel, den der Erste der Beste zu unternehmen fähig ist, verstehen. Die Trennung der Publishers, wie die Verleger in England heißen, von den Sortimentshändlern oder Booksellers entzieht dem Buchhandel in beiden Ländern bedeutende Fonds materiellen Vermögens und den Grad von Bildung, den der besitzen soll, welcher die Schleusen der in das Volk geleiteten Culturcanaäle bewacht. Besser als Frankreich ist in mancher Hinsicht England gestellt, neben London, mit 830 Buchhandlungen, sind auch Oxford, Edinburg, Glasgow und einige andere Städte Verlagsorte, und der Nachdruck englischer Werke, wie er in Paris betrieben wird, wirkt nicht so gefährlich, als die Nachdrucks-Etablissements in Belgien und in der Schweiz, wo das Corsarensystem der literarischen Spisbüberei methodisch ausgebildet ist. In Absicht auf die literarische Production lieferte Großbritannien 1828 noch nicht 900 neue Werke, 1830 aber 1142, im folgenden Jahre 1105, nach Bent's „Litterary-Advertiser“ 1832 mit Ausschluß der neuen Auflagen, kleinen Broschüren und periodischen Blätter 1180, 1833 nur 1160, 1834 dagegen 1270, 1835 wieder 1301, 1836: 1250 und 1380 im Jahre 1837. Die vom Buchhandel in Thätigkeit gesetzte Papierfabrication betrug 1831 nicht weniger als 61,275,104 und 1833 über 67 Millionen Buch. Die Abgaben dafür an den Staat betragen im ersten Jahre 679,800, im andern 752,274 Pf. St. Die Steuern für 2—3 Mill. Buch ausgeführtes Papier betragen jährlich gegen 38,000 Pf. Auch in England gibt es Steuern, die indirect auf die Wissenschaften gelegt sind und dadurch den Buchhandel niederhalten. So empfängt der Staat von der britischen Pfennig-Encyclopädie, welche die Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse herausgibt, 28,000 Thlr., und von dem Pfennig-Magazin 112,000 Thlr. Steuern. Zum Theil hieraus läßt sich erklären, warum die Englischen Bücher so theuer sind und warum Alles in England 1833 Gedruckte zu dem Geld-Werthe von 17 Mill. Thlr. veranschlagt wurde, während die gleichzeitige und reichere literarische Production Deutschlands nur den Geldwerth von 5—6 Mill. Thlr. erreichte. In Frankreich erschienen i. J. 1814, wie in Deutschland 2003, 1824 über 3000, 1829 aber 6416, in dem Revolutionsjahre von 1830 nur 5363 und 1831: 5063. Nach Beuchot's Berichten in dem „Journal de la librairie“ kamen 990 auf Staatshaushalt, Politik, Verwaltung und Finanzen, 568 auf Poesie, 501 auf ältere und neuere Geschichte, 403 auf Theologie, 302 auf Theaterschriften, 248 auf Jurisprudenz, 215 auf Medicin, 183 auf Sprachenkunde, 155 auf Pädagogik und Elementarbücher, 90 auf schöne Künste, 84 auf Philosophie, Mo-

ral und encyclopädische Werke. Von dem Jahre 1831 blieb die literarische Production im Wachsen; 1833 erschienen 6068 Werke, 1835 wurden mit Ausschluß der Zeitungen 82,298 und 1836 über 79,000 Bogen bedruckt. Der gesegnetste Zweig der Literatur von 1835 war der theologische mit 708 Nummern, während der politische mit Einschluß der Broschüren nur 275 aufweist. Auf der einen Seite hatte sich die Vorliebe für das Politische abgekühlt, auf der andern wirkte die Priesterreaction kräftiger. Die Geistlichkeit ergreift jedes Mittel, um den Geist der neuen Civilisation aufzuhalten oder einzufangen. Sie läßt eine Menge alter sanctionirter Bücher und Abhandlungen wieder abdrucken und weiß sich zu dem Französischen Volke noch ganz andere Wege zu bahnen, als den gewöhnlichen des Buchhandels, unbekümmert darüber, ob der schleichhändlerische Büchertrödel mit dem Amte und der Würde eines Geistlichen sich einigt. In Deutschland grassirt etwas Aehnliches, nur mit dem Unterschiede, daß wir Deutsche mit mehr System und Methode verfahren; neben den Tractätchen- und Betbüchchörnern haben wir ordentlich eingerichtete Buchhandlungen, die sich nur mit Verbreitung und Fabrication pietistischen Sauerteigs befassen, und daneben noch vom neuesten Datum den Centralschulbücherverlag in München, welcher die „Aqua tofana“ des Jesuitismus homöopathisch in den Schulen vertheilt und nebenbei dem Buchhandel die Pulsadern allöopathisch öffnet. Frankreich und England, sonst wohl reich an Erfindungen und erfinderischen Talenten, haben es nicht soweit gebracht. Zwischen beiden Ländern besteht inzwischen ein ziemlich lebhafter literarischer Verkehr. Es wurden nämlich eingeführt:

aus Frankreich in England:

1821	81,127	Bände für	407,534	Fr.
1825	178,366	„	941,528	„
1830	108,897	„	554,545	„
1832	84,954	„	435,328	„

aus England in Frankreich:

1821	19,086	Bände für	110,375	Fr.
1825	19,036	„	132,144	„
1830	12,714	„	154,276	„
1832	19,682	„	131,318	„

Die höhere Ausfuhr aus Frankreich wird dadurch erklärt, daß England über Frankreich auch Italienische Werke und vorzüglich Französische Nachdrücke bezieht.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Rüge im Börsenblatt Nr. 74.

Auch dem Einsender dies ist der jüngst gerügte Uebelstand am 10. Bande der neuen Taschen-Ausg. von Schiller's Werken schon vor längerer Zeit recht unangenehm aufgefallen. Da indeß zwischen den fortlaufenden Seitenzahlen eigentlich nichts fehlt, sondern nur auf den Raum der 38. Seite ein ganz anderer, gar nicht dahin gehörender Inhalt gekommen ist, so wird es nicht, wie erwähnt, des Umdrucks eines ganzen Bandes, vielmehr nur der 37 und 38. Seite bedürfen, welche Ergänzung um so mehr und um so balder von der Verlagshandlung wird erwartet werden dürfen. E. M.

Verantwortlicher Redacteur: J. C. Stadler.